

# *Inhalt*

I. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben	7
II. Christus ist die Auferstehung und das Leben	27
III. Christus ist das Brot des Lebens und das Licht des Lebens	47
IV. Christus ist Gottes Ziel und Gottes Weg	70
V. Christus - nur Christus	96

Die vorliegenden Kapitel gehen auf handschriftliche Aufzeichnungen aus den Jahren 1939 und 1940 zurück.

Bibelzitate nach der Lutherübersetzung oder neu übersetzt aus dem Urtext.

# *I. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben*

*„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14:6).*

Der Herr Jesus sagt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“* Dieses Wort stellt die Dinge sehr klar. Wer ist der Weg, den Gott uns gegeben hat? Christus. Wer ist die Wahrheit, die Gott uns gegeben hat? Christus. Und wer ist das Leben, das Gott uns gegeben hat? Ebenfalls Christus. Christus ist unser Weg, Christus ist unsere Wahrheit, und Christus ist unser Leben. Nur durch ihn können wir zum Vater kommen. Alles, was im Herzen Gottes ist und irgendwie in Beziehung zu ihm steht, ist Christus, sein Sohn. Deshalb sagt uns der Herr, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und dass niemand zum Vater kommt, es sei denn durch ihn. Gott gibt uns nur Christus selbst, nicht viele verschiedene Dinge außerhalb von ihm.

Wenn wir uns mit geistlichen Dingen befassen, bleibt das, was wir sehen oder verstehen, für uns oft nur ein bloßer Begriff, ein bloßer Buchstabe ohne jeden geistlichen Nutzen. Aus diesem

Grunde müssen wir Gott bitten, uns die Augen zu öffnen, damit wir seinen Sohn erkennen. Das Entscheidende im Christenleben, der Ursprung, die ganze Tiefe und der Reichtum dieses Lebens ist die Erkenntnis des Sohnes Gottes. Es geht nicht darum, viele Methoden oder Theorien zu kennen oder viel Kraft zu empfangen, sondern einzig und allein darum, Gottes Sohn zu erkennen. Den Sohn Gottes erkennen ist der Weg, den Sohn Gottes erkennen ist die Wahrheit, und den Sohn Gottes erkennen ist auch das Leben. Unsere Kraft kommt allein aus dem Erkennen des Sohnes. Gott gibt uns nicht vielerlei außerhalb von Christus, nein, er hat nur seinen Sohn für uns. Deshalb geht es auch in allem und jedem stets nur darum, Gottes Sohn zu erkennen. Wir wollen nun genauer sehen, was es bedeutet, wenn der Herr sagt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“*

### *Christus ist der Weg*

*„Ich bin der Weg“*, sagt der Herr. „Weg“ kann hier auch „Methode“ bedeuten. Der Herr möchte uns klarmachen, dass er der Weg oder die Methode ist, durch die wir zum Vater, zu Gott, kommen. Haben wir Christus, dann haben wir den Weg und auch die Methode; haben wir ihn aber nicht, dann haben wir auch keinen Weg und keine Methode.

Jeder wahre Gläubige hat den Herrn zumindest einmal als den Weg und als die Methode erfahren: Wenn du gerettet bist, dann bist du mindestens einmal im Vertrauen auf den Herrn Jesus als deinen Weg vor das Angesicht Gottes gekommen und hast ihn somit als den Weg erfahren. Der Herr ist der Weg, und ohne ihn kann niemand in die Gegenwart Gottes kommen. Jeder wahrhaft getretete Christ weiß, wie man diesen Weg beschreitet. Dem Herrn sei Dank. Viele wirklich Gläubige haben zumindest das eine gelernt, im Vertrauen auf den Sohn Gottes, auf Jesus von Nazareth, in die Gegenwart Gottes zu kommen. Jesus ist der Weg, und diesen Weg müssen wir alle einmal beschritten haben. Nur Christus selbst ist dieser Weg. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass der Herr Jesus nicht nur zum Zeitpunkt unserer Errettung der Weg in die Gegenwart Gottes war, sondern dass er allezeit der Weg ist. Dieser Weg ist keine Methode außerhalb von Christus.

Es gibt Christen, die nur nach geistlichen Methoden suchen. Einmal hielt jemand eine Predigt darüber, dass wir nur durch Christus, nicht aber durch uns selbst Sieg haben können. Nach der Predigt drückte ein Bruder dem Redner die Hand und sagte: „Seit vielen Jahren habe ich eine Niederlage nach der anderen erlebt, aber von nun an wird alles anders werden.“ Als ihn der Bruder, der gepredigt hatte, fragte, wie das geschehen sei, ant-

wortete er: „Ich ahnte schon immer, dass es eine Methode geben muss, wie wir den Sieg erlangen können, und heute nun habe ich sie endlich gefunden: Den Sieg erringe ich durch den Herrn, nicht durch mein Selbst.“ Der andere Bruder erwiderte ihm darauf ganz offen: „Wenn du lediglich eine Methode gefunden hast, wie du sieghaft leben kannst, wirst du sicherlich wieder Niederlagen erleben.“ Weshalb? Weil der Herr Jesus uns sagt: „*Ich bin der Weg.*“ Mit anderen Worten: Die Methode ist der Herr Jesus selbst. Sie ist nicht etwas vom Herrn Getrenntes, nichts außerhalb von ihm, sondern der Herr selbst. Haben wir nur eine Methode empfangen, dann werden wir bald entdecken, dass sie versagt. Gott hat uns keine Methode, sondern seinen eigenen Sohn gegeben.

Oft hören wir von den Erfahrungen anderer und sind davon ganz begeistert, aber wir haben dabei nur eine Methode gesehen, nicht den Herrn selbst, den jene berührt haben. Versuchen wir nun, ihre vermeintliche Methode anzuwenden, so erleben wir eine Niederlage nach der anderen. Der Grund hierfür liegt einfach darin, dass wir den Herrn nicht als den Weg kennengelernt haben. Wir müssen begreifen, welcher große Unterschied es ist, ob wir an den Herrn selbst oder an ein Schema, eine Methode glauben.

Einem Bruder wurden durch die Gnade des Herrn die Augen geöffnet, und er erkannte, was

für ein Mensch er war. Er demütigte sich daher vor dem Herrn, gab sein Selbst in den Tod und setzte seinen Glauben, sein Vertrauen darauf, dass der Herr in ihm vollbringen würde, wozu er selbst nicht in der Lage war. Daraufhin wurde er in der Gegenwart Gottes befreit und erfüllt. Etwas später hörte ein anderer Bruder sein Zeugnis und bat Gott sogleich, auch ihn zu erleuchten und ihm zu zeigen, wie unnützlich er sei; weiter bat er, dass auch er lernen möge, zu glauben, demütig zu sein und sein Selbst abzulegen wie jener andere Bruder. Doch eigenartigerweise blieb die Errettung, die der andere empfangen hatte, aus. Der eine hatte die Befreiung erfahren, der andere hingegen nicht. Wie ist das zu erklären? Der erste Bruder besaß Glauben und hatte den Herrn berührt, während der zweite nicht den Glauben, sondern nur eine Art Glaubensschema übernommen hatte. Er hatte nicht Gott empfangen, sondern lediglich ein Glaubensschema; er hatte eine Methode angenommen, nicht aber den Herrn selbst, und eine solche Methode besitzt keine Kraft und hat keine Wirkung. Sie ist tot, da sie ja nur eine Sache und nicht Christus selbst ist. Dies muss uns sehr klar sein: Geistlich gesehen ist grundsätzlich alles außerhalb von Christus tot. Einige Geschwister mögen sich im Stillen fragen, warum das Gebet jenes ersten Bruders, der glaubte, von Gott erhört wurde, während das des anderen, der doch auch

glaubte, nicht erhört wurde. Warum ist Gott dem einen gnädig und dem anderen, der doch ganz genauso gehandelt hat, nicht? Manche mögen Gott deswegen sogar einen Vorwurf machen; aber sie erkennen nicht, dass dieser zweite Bruder lediglich an eine tote Sache glaubte. Bloße Methoden bleiben ohne jegliche Wirkung. Alles muss Christus sein, denn nur Christus ist lebendig. Selbst wenn man alle Methoden beherrschte, hätte man damit immer noch nicht gelernt, ein Christ zu sein, denn ein Kind Gottes wird man nur durch Geburt, nicht durch Belehrung.

„*Ich bin der Weg*“, erklärt der Herr. Christus ist der Weg, und Christus ist auch die Methode. Geschwister, ist Christus euer Weg? Ist Christus eure Methode, oder besitzt ihr nur einen bloßen Weg, eine bloße Methode? Dem Herrn sei Dank wenn Christus unsere Methode ist, dann wird alles wirkungsvoll sein. Besitzen wir aber lediglich eine Methode außerhalb von Christus – sie mag die beste, richtigste und erprobteste sein – bleibt sie dennoch nur eine Methode, tot und ohne jeden geistlichen Wert. Der Grund für so viele unbeantwortete Gebete und so viele wirkungslose Zeugnisse ist einfach der: Wir haben den Herrn nicht berührt. Wir haben lediglich die Methoden anderer nachgeahmt, den Herrn selbst aber nicht berührt. Ein Bruder sprach einmal an einem Ort über Römer 6 bis 8. Ein anderer Bruder sagte im



Anschluss an die Predigt: „Heute habe ich endlich den Weg zum Sieg begriffen. Jetzt ist es mir klar. Ich glaube, ich werde von nun an nie wieder solche Niederlagen wie bisher erleben.“ Ein dritter Bruder, der hinzukam, nickte ein wenig mit dem Kopf. Auf die Frage, wie er sich fühle, antwortete er: „Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll. Der Herr hat meine Augen geöffnet. Ich kann zwar nicht sagen, dass ich den Herrn gesehen habe, aber ich kann auch nicht sagen, dass ich ihn nicht gesehen habe.“ Dieser Bruder hatte keine Methode, sondern den Herrn selbst in sich aufgenommen. Deshalb wird er auch fest stehen, während der andere, der von sich behauptete, er werde keine Niederlagen mehr erleben, wieder versagen wird, da er lediglich eine Methode, nicht aber den Herrn selbst in sich aufgenommen hat. Das Annehmen einer guten Methode ist für uns völlig wertlos.

Nur zu oft hören wir eine Botschaft mit einer falschen Erwartung, mit einem falschen Motiv. Anstatt den Herrn um eine Offenbarung von seiner Person zu bitten, wollen wir mit unserem Verstand eine Methode ergreifen, um etwas zu besitzen, was wir mit nach Hause nehmen können. Aber selbst wenn wir uns dann an diese Methode hielten, würden wir nichts erreichen. Manchmal jedoch haben wir wirklich etwas gesehen; wir wagen zwar nicht mit aller Sicherheit zu behaupten

ten, wir hätten den Herrn gesehen, in Wirklichkeit aber haben wir ihn tatsächlich gesehen, und ein solches Sehen verändert uns. Dem Herrn sei Dank, das ist der Weg. Es war der Herr selbst, den wir kennengelernt haben, nicht eine Methode.

Der Herr zeigt uns ganz klar, dass er selbst die Methode ist. Deshalb sollten wir jedes Mal, wenn wir eine Botschaft oder ein Zeugnis hören, prüfen, ob wir dem Herrn darin begegnet sind oder nur eine Methode erlernt haben. Rettung erfahren wir niemals durch eine Methode, sondern immer erst, wenn wir den Herrn selbst erkennen. Ebenso wenig werden wir dadurch gerettet, dass wir nur Zeugnisse von anderen hören, die dem Herrn vertraut haben. Nur dann kann der Herr in uns wirken, wenn wir selbst ihm vertrauen. Äußerlich mag kein Unterschied festzustellen sein, aber in Wirklichkeit ist der Unterschied sehr groß: Wir haben entweder eine Methode verstanden oder den Herrn als unsere Methode erkannt. Der Herr ist der Herr des Lebens. Wer ihn berührt, der berührt das Leben. Erst durch die Berührung mit dem Herrn wird alles lebendig.

### *Christus ist die Wahrheit*

Der Herr bezeichnet sich nicht nur als den Weg, sondern er sagt auch: „*Ich bin die Wahrheit.*“

Nicht Worte über Christus, auch nicht irgendwelche Lehren über Christus sind die Wahrheit, sondern allein Christus selbst. Wahrheit ist nichts anderes als diese Person. Leider verstehen viele Christen unter Wahrheit oft nur die Lehre und Auslegung des Wortes Christi, ohne zu erkennen, dass die Wahrheit er selbst ist. Wahrheit ist keine Lehre, Wahrheit ist eine Person: Christus. In Johannes 8:32 heißt es: „... und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Geschwister, überlegt einmal wie viele „Wahrheiten“ haben euch wirklich frei gemacht? Zwar lesen wir im Wort Gottes, dass die Wahrheit uns frei macht, aber oft ist die Wahrheit für uns eben nicht mehr als eine Lehre. Unsere Augen sind noch nicht für Christus geöffnet worden. Vielleicht haben wir schon jahrzehntelang über viele sogenannte Wahrheiten gesprochen und Predigten über die Wahrheit gehört, ohne je zu sehen, was Wahrheit wirklich ist. Einer spricht über die Wahrheit, dass wir mit Christus gestorben sind, während doch die Kraft, die Auswirkung dieses Mitgestorbenseins, völlig fehlt. Ein anderer predigt über das Auferstehungsleben, aber in seinem Leben wird keine Kraft der Auferstehung wirksam. Wenn unser Predigen nur im Weitergeben einer Lehre besteht, ist es tot, ohne Leben.

Einmal erhielt ein Bruder den Brief eines Christen, in dem folgende Frage stand: „Ein Bruder hat gegen mich gesündigt, aber ich weiß nicht genau, ob ich ihm vergeben soll. Deshalb sage mir doch bitte, was ich tun soll. Mein Herz ist ruhig vor Gott. Wenn du sagst, ich soll ihm vergeben, werde ich ihm vergeben. Wenn du sagst, ich soll ihm nicht vergeben, dann werde ich ihm nicht vergeben.“ Geschwister, was haltet ihr von einem solchen Christen? Stellt euch vor, der liebste Mensch wäre mir gestorben und ich würde daraufhin einen Brief mit folgendem Inhalt schreiben: „Der, den ich geliebt habe, ist tot – soll ich nun weinen? Wenn du sagst, ich soll weinen, werde ich weinen; sagst du aber nein, werde ich nicht weinen.“ Natürlich müsst ihr über eine solche Frage lachen; sie ist einfach absurd. Solch ein Weinen oder Nichtweinen nach Anweisung kann nicht echt sein, es ist sogar mit Sicherheit unaufrichtig – nur ein totes Verhalten, kein Leben. Entweder du vergibst deinem Bruder, oder du vergibst ihm nicht. Machst du aber dein Vergeben davon abhängig, was andere dir empfehlen, so folgst du toter Lehre, so ist dein Tun nichts als totes äußeres Verhalten und Heuchelei.

Geschwister, wenn der Ursprung unseres Handelns nicht der in uns lebende Herr, nicht Christus als unsere Wahrheit ist, wenn wir nur nach einer vorgeschriebenen Lehre handeln, dann ist all un-

ser Tun nur ein totes Verhalten, es kann niemals Leben sein. Seht ihr den Unterschied? Er ist gewaltig. Äußerliches Verhalten erfordert, dass wir uns dauernd ins Bewusstsein rufen, was wir zu tun haben, während das Leben ganz spontan handelt. Ein aus dem Leben gesprochenes Wort bedarf keiner solchen mühsamen Rückbesinnung, es entspringt einer Kraft, die wir in uns haben: Der Herr, nicht eine Lehre, herrscht in uns. Möge der Tag kommen, an dem Gott uns die Augen dafür öffnet, dass die Wirklichkeit aller geistlichen Dinge allein in Christus ist. Wir dürfen nicht nach vielen Wahrheiten und Lehren suchen, wir müssen Christus selbst begegnen. Es geht nicht darum, dass wir bestimmte „Wahrheiten“ im Gedächtnis behalten und uns bemühen, danach zu leben, sondern es geht einzig um Christus. Es geht darum, dass er in uns lebt und unsere Wahrheit ist. Erst dann haben wir die lebendige Wahrheit.

Einmal wurde ein Bruder von einem anderen schwer beleidigt, worauf er sehr heftig reagierte. Nachdem er jedoch seiner Empörung Luft gemacht hatte, begann sein Gewissen ihn zu plagen und er fühlte, dass er seinen Bruder um Verzeihung bitten sollte. Sobald er aber wieder an jene grobe Beleidigung dachte, kam sein Zorn erneut in ihm hoch. Dennoch war er der Meinung, sich bei dem Bruder zumindest mit einem Brief entschuldigen zu müssen. Er setzte sich also hin und begann zu

schreiben: „Ich weiß, es war nicht richtig, dass ich dich beschimpft habe.“ Wieder dachte er daran, wie übel sich jener Bruder benommen hatte, und sein Zorn kehrte zurück. Er wartete eine Weile, und dann brachte er den Rest des Briefes zu Papier. Während des Schreibens aber bohrten Hass und Zorn gegen den Bruder in ihm. Er war sogar noch verärgert, als er den Brief zur Post brachte. Nach außen hin schien dieser Brief christlich zu sein, im Grunde aber war er nur das Ergebnis einer Lehre und kam nicht aus dem Leben. Dieser Bruder hatte jetzt zwar einen Entschuldigungsbrief geschrieben, aber sein Herz war weiterhin voller Zorn. Hätte er jenen anderen Bruder einmal getroffen, so hätte er ihn möglicherweise begrüßt und ihm die Hand gegeben, seine negative innere Haltung aber wäre unverändert und auch seine Worte wären unecht und unnatürlich gewesen. Geschwister, seht ihr nun den Unterschied? Der Herr ist die Wahrheit. Alles, was nur Lehre oder eine bestimmte Wahrheit und nicht der in uns handelnde Herr selbst ist, das ist tot. Wir müssen erkennen, dass alle geistlichen Dinge *mit* dem Herrn Leben, aber *ohne* den Herrn Tod sind. Nur wenn der Herr in uns leuchtet und selbst etwas in uns bewirkt, ist das, was wir tun, Leben.

## *Christus ist das Leben*

Nach den Worten: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit*“ setzt der Herr fort: „... *und das Leben*“. Wir haben schon darüber gesprochen, was es bedeutet, dass Christus der Weg und dass Christus die Wahrheit ist. Nun wollen wir noch sehen, was das heißt: „Christus ist unser Leben.“ Selbstverständlich äußert sich jedes Leben in einem bestimmten Verhalten, und dennoch kann ein Verhalten niemals der Ersatz für das Leben sein. Wir müssen sehr klar sehen: Verhalten ist kein Leben. Das Leben vollbringt alles ohne Anstrengung. Das Leben ist Christus selbst. Viele Menschen tragen schwer an ihrem Christsein, sie mühen sich Tag für Tag ab, christlich zu leben, bis sie schließlich ganz erschöpft sind. O die vielen strengen christlichen Lehren! Sie fordern Demut, Freundlichkeit, Liebe, Vergebungsbereitschaft und Geduld von uns und reiben uns buchstäblich auf. Deshalb empfinden viele Christen – ganz besonders die jungen – das Christsein als eine äußerst schwierige Angelegenheit. Je mehr sie versuchen, „christlich“ zu leben, desto schwerer wird es, und selbst nach einer langen Zeit anstrengender Nachfolge ist das Ergebnis noch immer sehr unbefriedigend. Geschwister, wenn Christus nicht das Leben ist, dann müssen wir uns abmühen; ist Christus aber das Leben, dann brauchen wir uns nicht anzustrengen. Noch

einmal muss betont werden: Das Leben ist Christus selbst. Ein Verhalten kann das Leben niemals ersetzen.

Unter den Kindern Gottes herrscht ein schwerwiegendes Missverständnis. Viele betrachten das Leben als etwas, das sie aus ihrer eigenen Kraft hervorbringen müssen. Es besteht aber nicht der geringste Anlass für unser eigenes Tun, denn wenn wir Leben haben, leben wir es ganz von selbst aus. Betrachten wir doch einmal, wie unsere Augen sehen oder unsere Ohren hören. Sehen unsere Augen nicht ganz von selbst? Hören unsere Ohren nicht ohne Mühe? Unsere Augen sehen und unsere Ohren hören ohne unser Dazutun, weil das Leben in ihnen ist und weil das Leben einfach lebt.

Es muss uns völlig klar sein, dass das Leben spontan ein gewisses Verhalten bewirkt, dass das Verhalten aber niemals ein Ersatz für das Leben sein kann. Vielfach bringt ein Verhalten lediglich zum Ausdruck, dass kein oder wenig Leben vorhanden ist. Leben muss gutes moralisches Verhalten zur Folge haben, gutes moralisches Verhalten aber kann das Leben niemals ersetzen. Zum Beispiel kommt es vor, dass ein Bruder einen anderen, der sehr freundlich und bescheiden ist, lobend als einen „Bruder mit viel Leben“ bezeichnet. Aber damit hat er den entscheidenden Punkt verfehlt, denn der Herr sagt: *„Ich bin das Leben.“* Wie freundlich, ausgeglichen und zurückhaltend



jener Bruder auch sein mag, so sind alle diese Tugenden doch kein Leben – es sei denn, ihre Quelle ist Christus. Man kann wohl von dem Bruder sagen, er habe einen guten Charakter oder er mache keine Schwierigkeiten oder sei gegen alle Menschen freundlich und verursache niemals Streit; aber das heißt nicht, dass er viel Leben besitzt, da er nur seine natürlichen Eigenschaften auslebt, deren Quelle nicht Christus ist. Diese Eigenschaften sind nicht Leben, weil sie nicht Christus selbst sind.

Andere wiederum haben die Vorstellung, Leben sei eine Kraft. Das Wort, „der Herr ist unser Leben“, bedeutet nach ihrem Verständnis, dass sie von ihm Kraft empfangen müssen, damit sie ein guter Christ sein und Gutes tun können. Gott zeigt uns jedoch, dass Kraft keine Sache, sondern Christus selbst, also eine Person ist: Kraft ist keine Fähigkeit, bestimmte Dinge auszuführen, sondern eine Person. Unser Leben ist nicht nur eine Kraft, unser Leben ist eine Person. Es geht nicht darum, dass wir uns selbst in guten Werken zum Ausdruck bringen und Christus als Hilfe dazu benutzen; vielmehr geht es darum, dass Christus selbst durch uns zum Ausdruck kommt. Das sind zwei grundverschiedene Dinge. Wir müssen sie klar und eindeutig voneinander trennen.

Ein Bruder wurde einst auf dem Weg zu einer Gemeindeversammlung von einem älteren Chris-

ten gefragt, warum er denn gerade dorthin gehe. „Weil dort Leben ist“, gab er zur Antwort. Der Ältere meinte darauf: „Ja natürlich, das ist wahr. Bei euch ist viel los, alle sind so enthusiastisch, und damit sind unsere Versammlungen nicht zu vergleichen.“ – „Nein, nein“, erwiderte der Bruder, „darum geht es nicht.“ „Wie meinst du das? Ist das denn kein Leben, wenn dort solche Begeisterung herrscht?“ Der jüngere Bruder antwortete: „Es geht dort überhaupt nicht um Begeisterung, aber trotzdem gibt es Leben. Leben bedeutet nicht Enthusiasmus und Begeisterung, Leben ist kein übersteigertes Gefühl, Leben bedeutet auch nicht, dass jeder laut ist.“ Darauf meinte der Ältere: „Die jungen Leute lieben wohl das Leidenschaftliche, ich aber ziehe inhaltsreiche Worte vor. Wenn ich tiefe Worte höre, berühre ich das Leben. Dies verstehe ich unter Leben.“ Daraufhin bezeugte ihm der jüngere Bruder: „Ich habe häufig solche tiefen Predigten, von denen du sprichst, gehört, ohne in ihnen Leben zu berühren.“ Geschwister, aus der Unterhaltung dieser beiden Brüder können wir entnehmen, dass weder das Gefühl noch tiefsinnige Worte gleichbedeutend mit Leben sind. Weise Worte, kluge Reden, logische Argumente und gute Gedanken müssen nicht unbedingt Leben sein.

Jetzt wird sich vielleicht mancher fragen, wo er dann überhaupt das Leben finden kann, wenn we-

der Begeisterung noch gute Gedanken das Leben sind. Was ist denn eigentlich das Leben? Zugegeben, wir können es mit Worten nicht angemessen beschreiben. Wir können nicht mehr sagen, als dass es etwas Tieferes und Verborgeneres ist als Gefühle oder Gedanken. Wenn du es berührst, wirst du sofort lebendig. Leben! Es übersteigt das Denken und ist auch tiefer als das Denken. Es ist andererseits tiefer als unser Gefühl und übersteigt dabei jedes Gefühl. Sowohl Gedanken als auch Gefühle sind im Vergleich zum Leben nur etwas Äußeres. Was aber ist das Leben? – „*Ich bin das Leben*“, sagt uns der Herr. Aus diesem Grund berühren wir nicht unbedingt das Leben, wenn wir eine gewisse begeisterte oder „geistliche“ Atmosphäre erleben. Wir sollten nach dem Ursprung dieser Atmosphäre fragen. Oftmals haben wir erfahren, dass Menschen, die leicht eine begeisterte Stimmung erzeugen konnten, den Herrn selbst doch nur wenig kannten und dass solche, die leicht zu begeistern waren, den Herrn ebenso wenig kannten. Nur Christus und nichts sonst ist Leben.

Wir müssen also lernen, das Leben zu erkennen. Das Leben hängt weder von unserer Begeisterung noch von unseren guten Gedanken ab, sondern einzig und allein davon, ob der Herr sich offenbart hat. Wir müssen den Herrn selbst kennenlernen, nichts ist wichtiger als das. Die Erkenntnis des Herrn ist mit nichts zu vergleichen

und durch nichts zu ersetzen. Indem wir ihn kennenlernen, berühren wir das Leben. Wir müssen vor Gott erkennen, was es bedeutet, dass Christus unser Leben ist. Wenn manche schnell begeistert oder besonders klug sind, heißt das noch lange nicht, dass sie den Herrn kennen. Wenn aber jemand durch ein geistliches, inneres Sehen und Kennen wirklich mit der Person des Herrn vertraut ist, dann weiß er auch, was es bedeutet, dass Christus das Leben ist. Das Erkennen des Herrn wandelt uns um. Sobald wir erkennen, dass der Herr das Leben ist, sehen wir auch, wie wertlos alle eigenen Anstrengungen sind, und vertrauen nur auf ihn. Als wir gläubig wurden, wussten wir noch nicht, was Vertrauen eigentlich heißt. Erst nachdem wir den Herrn ein wenig erfahren hatten, fingen wir an, ihm immer mehr zu vertrauen, weil wir erkannten, dass alles von Christus und nicht von uns selbst abhängt. Nachdem wir Christen geworden waren, richteten wir unser Augenmerk zunächst nur darauf, bestimmte Dinge zu empfangen; wir konnten dem Herrn selbst noch nicht vertrauen. Schließlich aber fingen wir an zu begreifen, wie notwendig das Vertrauen zum Herrn ist.

Wir glauben dem Herrn, nicht aber einzelnen Dingen, die er uns gibt; und wir vertrauen darauf, dass er alles tun kann, wozu wir selbst nicht in der Lage sind. Als wir noch jung im Glauben wa-

ren, neigten wir dazu, alles selbst zu tun, weil wir dachten, es würde sonst nichts geschehen und schließlich das ganze Werk zusammenbrechen. Aus diesem Grunde arbeiteten wir unaufhörlich. Erst später, als uns die Augen dafür geöffnet wurden, dass der Herr unser Leben ist, erkannten wir, dass alles von Christus abhängt, nicht aber von unserem Tun. Dann lernten wir, zur Ruhe zu kommen und nur auf den Herrn zu schauen. Geschwister, wir sollten nie vergessen: Gott gibt uns seinen Sohn, nicht Dinge und abermals Dinge. Deshalb können wir dem Herrn allezeit frei und offen bekennen: „Herr, du bist mein Weg, du bist meine Wahrheit, du bist mein Leben. Herr, ich will nur dich lieben, nicht die Dinge, die du gibst.“ Geschwister, lasst uns Gott um Gnade bitten, dass er uns die Augen öffnet. Wir müssen sehen, dass alle geistlichen Dinge nur Christus selbst sein können. Ist der Weg außerhalb von Christus, die Wahrheit außerhalb von Christus und das Leben außerhalb von Christus, dann hat alles keinen Wert. Täglich müssen wir das lernen. Wie schnell sind wir dabei, aus dem Weg, der Wahrheit und dem Leben Dinge zu machen, eine brennende, begeisternde Atmosphäre oder einen klaren, tiefgründigen Gedanken als Leben zu bezeichnen! Leicht betrachten wir ein tiefes oder hohes Gefühl, ein äußerliches Verhalten als Leben. Aber in Wirklichkeit ist nichts von alledem Leben, sondern nur der Herr selbst.

Christus ist unser Leben. Der Herr ist es, der dieses Leben in uns auslebt. Lasst uns den Herrn bitten, dass er uns von den vielen kleinen, äußerlichen Dingen errettet und befreit, damit wir ihn selbst berühren, ihn selbst in allen Dingen sehen können. Indem wir den Herrn erkennen, haben wir den Weg, die Wahrheit und das Leben. Möge der Herr unsere Augen öffnen und uns aus den vielen äußeren Dingen herausretten und befreien. Dann werden wir dem Sohn Gottes begegnen. So leben wir in ihm und er in uns.

## *II. Christus ist die Auferstehung und das Leben*

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben“*  
(Joh. 11:25).

### *Was der Herr tut und was der Herr ist*

Im elften Kapitel des Johannesevangeliums wird uns offenbart, wie der Herr Jesus einem Menschen, der bereits tot war, das Leben wiedergab. Der Herr vermag Tote aufzuerwecken, und er hat es an diesem Menschen getan. Aber damals, ehe er diesen Toten wieder lebendig machte, sagte er nicht: „Ich erwecke Tote auf“, sondern: *„Ich bin die Auferstehung.“* An jenem Tage waren sowohl Martha als auch Maria mit ihm zusammen. Ihrem Empfinden nach hätte der Herr besser gesagt: „Es macht nichts, dass euer Bruder tot ist, denn ich kann ihn auferwecken.“ Solche Worte hören wir gerne, weil wir nämlich stets wünschen und hoffen, Gott möge etwas für uns tun. Deshalb ist auch unser Gebet zu Gott, unsere Hoffnung und unsere Erwartung oftmals falsch ausgerichtet: Wir erwarten lediglich das, was Gott für uns tun kann. Der

Herr möchte uns klarmachen, dass es nicht um das geht, was er tun kann, sondern allein um das, was er selbst ist. Auch alles, was er tun kann, hängt ja ab von dem, was er ist.

Martha zum Beispiel glaubte an die Kraft des Herrn. Darum sagte sie zu ihm: *„Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“* Sie glaubte sowohl an die Kraft Gottes als auch an die Kraft des Herrn Jesus, aber sie hatte noch nicht erkannt, dass der Herr selbst die Auferstehung und das Leben ist. Wir müssen sehen, dass Gottes Sein alles einschließt, was er tun kann. Viele empfangen die Kraft Gottes deshalb nicht, weil sie nicht wissen, wer Gott ist. *„... denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“* (Hebr. 11:6). Alles, was Gott tun kann, beruht auf dem, was er ist. Der Herr möchte uns hier nicht zeigen, dass er einen Menschen am Leben erhalten kann, sondern dass er selbst das Leben ist; auch nicht, dass er die Toten auferwecken kann, sondern dass er selbst die Auferstehung ist. Lasst uns Gott bitten, uns die Augen dafür zu öffnen, was der Herr eigentlich ist. Nach Gottes Sicht ist Christus alles für uns. Erst wenn wir das erkannt haben, werden wir in den geistlichen Dingen wirklich vorankommen. Es muss uns sehr klar sein, dass bei Gott nur Christus zählt. Ein echtes Wachstum in den geistlichen Dingen hängt davon ab, wie sehr wir diese



geistliche Wirklichkeit berühren, nämlich ob wir nur einzelne Dinge, die Gott getan hat, oder ob wir Gott selbst kennen.

Es geht im elften Kapitel des Johannesevangeliums nicht darum, zu zeigen, wie der Herr Jesus den Lazarus auferweckte, sondern vielmehr, wie er selbst die Auferstehung für Lazarus war. Geschwister, seht ihr diesen Unterschied? Der Herr selbst ist die Auferstehung. Nur weil er für Lazarus die Auferstehung war, konnte dieser auferstehen. Der Herr hat Lazarus nicht etwas gegeben, was man Auferstehung nennt; er war vielmehr selbst die Auferstehung für ihn. Mit anderen Worten: Was der Herr tat, war nur das äußerlich Sichtbare; die Substanz, die innere Wirklichkeit hingegen war er selbst. Damit wollen wir natürlich nicht sagen, der Herr habe Lazarus nicht auferweckt; wir möchten nur betonen, dass der Herr selbst die Auferstehung für ihn war und ihn deshalb von den Toten auferweckte.

Alles, was Gott in Christus wirkt, geschieht nach diesem einen Prinzip. Wir erfahren einen bestimmten Aspekt, weil der Herr selbst dieser Aspekt ist. Was wir bekommen, entspringt dem, was er ist. Viele Christen neigen dazu, die Gaben vom Geber getrennt zu sehen. Eines Tages jedoch werden wir gewahr, dass der Geber selbst die Gabe ist. Gott gibt uns nicht viele einzelne Dinge, vielmehr hat er uns den Herrn Jesus selbst gegeben.

Deshalb bestehen die uns von Gott gegebenen geistlichen Dinge nicht aus vielen verschiedenen Bruchstücken, sondern wir empfangen einzig und allein Christus. Gott muss uns die Augen dafür öffnen, dass alle Dinge in Christus sind.

Hier bringt der Herr zum Ausdruck, was er selbst ist: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben.*“ Weil er die Auferstehung ist, konnte Lazarus ohne Weiteres auferstehen. Ich glaube, der Herr hat Lazarus nur in der Absicht von den Toten auferweckt, dass die Menschen ihn, den Herrn selbst, erkennen sollten. Eigentlich war es nichts Außergewöhnliches, dass Lazarus die Auferstehung empfang. Von allergrößter Bedeutung aber ist es, den Herrn selbst als die Auferstehung zu erkennen. Vielen Menschen fällt es nicht schwer, zu glauben, dass der Herr das Leben gibt; aber zu glauben, dass er selbst das Leben ist, das bedeutet etwas ganz anderes. Der Herr ist nicht nur der Lebensspender, sondern auch das Leben selbst; er ist der, der das Leben gibt, und gleichzeitig der, der das Leben ist, welches er gibt. Er ist der Herr, der die Menschen auferweckt, und auch die Auferstehung selbst. Sobald uns dies klar geworden ist, erkennen wir, dass alles, was in Christus ist, auch lebendig ist. Gott gibt den Menschen nur Christus. Wir brauchen viel Licht, um zu erkennen, dass der Herr tatsächlich alles ist. Während er uns die Gabe gibt, ist er gleichzeitig selbst die

Gabe. „*Ich bin die Auferstehung und das Leben*“; verkündet unser Herr. Die Auferstehung und das Leben umfassen die ganze Bibel. Es ist darum äußerst wichtig, die Auferstehung und das Leben zu erkennen. Zunächst wollen wir betrachten, was das Leben ist.

### *Christus ist das Leben*

Gott setzte den Menschen, den er geschaffen hatte, in den Garten Eden. Nun standen dem Menschen zwei Möglichkeiten offen: Er konnte entweder das Leben empfangen, oder er musste sterben. Aß er die Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse, so musste er sterben; aß er aber die Frucht des Baumes des Lebens, so empfing er damit Leben. Der von Gott geschaffene Mensch war gut, und doch musste er noch eine bestimmte Entscheidung fällen, nämlich die zwischen Leben und Tod. Damals hatte der Mensch zwar schon die Fähigkeit, zu denken und zu handeln, aber er besaß noch kein Leben. Das heißt nicht, dass er nicht lebendig war. Ohne Zweifel besaß er das natürliche Leben eines Menschen, denn in 1. Mose 2:7 lesen wir, dass der Mensch eine lebendige Seele wurde. Gemessen jedoch an dem Leben, welches der Baum des Lebens darstellt, besaß er noch kein Leben. In diesem Kapitel sprechen wir von jenem

Leben, welches der Baum des Lebens repräsentiert. In 1. Mose 2 besaß der Mensch, obwohl er lebendig war, noch kein Leben. Er hatte zwar die Fähigkeit des Denkens und auch des Fühlens – das sind die Hauptbereiche der menschlichen Seele –, aber das durch den Baum des Lebens dargestellte Leben besaß er nicht. Dies lässt uns erkennen, dass jenes Leben tiefer ist als unser Gefühl und auch tiefer als unsere Gedanken.

Alle Dinge im Christentum kann man nachahmen: Es gibt falsche Buße, falsche Sündenbekenntnisse, falsche Bekehrungen, falschen Eifer, künstliche Liebe, nachgeahmte Werke und nachgeahmte Gaben des Heiligen Geistes. Alle diese Dinge, ja selbst das Leben, können nachgeahmt werden. Viele Christen halten ein gutes Gefühl für Leben. Geht es in einer Versammlung sehr laut und lebhaft zu, ist das für sie Leben. Und wenn man sie genauer fragt, was Leben denn sei, vermögen sie zwischen Leben und Gefühl nicht zu unterscheiden. Für sie sind Leben und Gefühl ein und dasselbe; sie haben niemals erkannt, dass Leben etwas sehr viel Tieferes ist als Gefühl. Andere Christen wiederum halten zwar nicht Gefühle für Leben, aber dafür verwechseln sie Gedanken mit dem Leben. Wenn die Verkündigung sie zum Nachdenken anregt und interessante Worte und überzeugende Argumente enthält, so betrachten sie das als Leben. Diejenigen aber, die im Leben

erfahren und geübt sind, werden uns sagen, dass das Leben etwas Tieferes ist als Gefühle oder Gedanken. Auch Aktivität bedeutet nicht unbedingt Leben. Ist jemand außergewöhnlich lebhaft, enthusiastisch und aktiv, so bedeutet das nicht in jedem Fall, dass er Leben hat. Es kann bloß ein Verhalten sein anstelle von Leben. Solch ein Mensch kann in all seiner Aktivität etwas anderes ausleben als dieses Leben. Damit meinen wir nicht, dass das Leben alles Denken, Fühlen oder Tun ausschließt; wir wollen nur betonen, dass man weder Gefühle noch Gedanken noch äußeres Tun mit dem Leben gleichsetzen darf. Vielleicht können wir von zwei verschiedenen Menschen dieselben guten Worte hören, doch während sie bei dem einen Leben sind, kommen bei dem anderen nur Gedanken zum Ausdruck. Was bei dem einen nur aufgerührte Gefühle sind, kann uns bei dem anderen Leben vermitteln. Viele Brüder halten bestimmte Gefühle für Leben, und andere betrachten gewisse Gedanken, die ihnen kommen, als Leben. Wer aber das Leben kennt, merkt sofort, dass er hier kein Leben berührt.

Zwei Brüder mögen über einen bestimmten Bibelabschnitt die gleiche Ansicht haben und ihn genau gleich auslegen, erstaunlicherweise aber stellen erfahrene Christen hier einen Unterschied fest: Der eine drückt nur Gedanken aus, während der andere sowohl Leben als auch Gedanken zum

Ausdruck bringt. Es ist ohne Zweifel möglich, dass uns das Leben in Verbindung mit Gedanken vermittelt wird; umgekehrt muss es jedoch nicht unbedingt Leben sein, was uns in den Gedanken anderer begegnet. Hierin besteht ein sehr großer Unterschied. Viele meinen, sie seien genau wie die anderen, nur weil sie die gleichen Worte gebrauchen wie jene. Damit unterliegen sie einer großen Täuschung. In dem einen mögen diese Worte nur Gedanken sein, in dem anderen hingegen sind sie Leben. Das Leben ist etwas viel Tieferes als nur gute Gedanken. „*Ich bin das Leben*“, sagt der Herr. Leben ist der Herr selbst. Leben kann es niemals außerhalb von Christus geben. Alles, was für uns nur eine Sache ist, das ist Tod und kein Leben. Viele Christen bezeichnen das als Leben, was sie aus sich selbst hervorbringen. Der Herr aber sagt uns, dass nur er das Leben ist.

Wie sehr brauchen wir die Gnade des Herrn, um dies zu sehen! Obgleich wir wissen, was Gedanken, Gefühle und Aktivitäten sind, können wir nicht genau definieren, was Leben ist. Lasst uns darum den Herrn bitten, uns das wahre Leben zu zeigen. Geschwister, wenn der Herr es euch eines Tages offenbart, werdet ihr wissen, was Leben ist, und ihr werdet den Herrn berühren.

## *Christus ist die Auferstehung*

Kommen wir noch einmal auf die Auferstehung zurück. Das, was dem Tod begegnen und ihm standhalten, was also überleben kann, wird Auferstehung genannt. Als der Mensch von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse aß, kam der Tod in ihn hinein. Seitdem kann der Mensch dem Tod nicht mehr entinnen. Ist jemand einmal ins Grab gegangen, dann kehrt er niemals mehr zurück. Im ganzen Universum, unter der unzählbaren Schar von Menschen gibt es nur einen einzigen, der in den Tod gegangen ist und ihn dann hinter sich gelassen hat: unseren Herrn. *„Ich bin ... der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit“* (Offb. 1:17-18). Der Herr ist der Herr der Auferstehung. Auferstehung bezeichnet das, was durch den Tod hindurchgeht und nicht von ihm gehalten werden kann. Die Bibel benützt den Ausdruck *„gehalten werden“* (Apg. 2:24), um die Macht des Todes zu beschreiben. Das bedeutet, dass uns etwas festhält und nicht mehr loslässt. Die Menschen gehen in den Tod und können nicht wieder herauskommen, denn der Tod hält alle fest, die zu ihm gekommen sind. Christus aber kann vom Tod nicht festgehalten werden, deshalb ist er das Leben und die Auferstehung. Auferstehung ist das Leben, das durch den Tod hindurchgegangen und auferstan-

den ist. Dieses Leben ist unser Herr Jesus: Er war tot – er betrat das Totenreich und die tiefsten Örter des Todes –, und doch konnte ihn der Tod nicht festhalten. Der Tod hatte keine Macht, ihn in seine Fesseln zu schlagen; am Ende kam der Herr wieder aus dem Tod heraus! Dieses Leben, welches durch den Tod hindurchgeht, aber nicht von ihm festgehalten werden kann, wird Auferstehung genannt. Die Auferstehung ist ein Leben, das die Zeichen des Todes trägt und dennoch lebt.

Viele fragen sich, warum nach der Auferstehung des Herrn Jesus – wie in Johannes 20 erwähnt – noch die Nägelmale an seinen Händen und die Wunde an seiner Seite vorhanden waren, sodass Thomas sie berühren konnte. An ihnen sahen wir das Wesen der Auferstehung. Dem Herrn Jesus ging es nicht darum, ob Thomas seine Wunden sah oder nicht. Thomas sollte vielmehr erkennen, dass der Herr verwundet worden und in den Tod gegangen war und dass er nun wieder lebte. Der Herr trug an seinem Leibe die Zeichen des Todes, und dennoch lebte er. Das ist Auferstehung.

Dies sollte auch unsere Wirklichkeit sein. Allerdings trägt vieles in uns noch nicht die Zeichen des Todes und kann deshalb nicht als Auferstehung bezeichnet werden. Auferstehung ist nur das, was die Zeichen des Todes trägt und trotzdem lebt. Ihr dürft also nicht glauben, alles sei in Ordnung, wenn ihr redegewandt, intelligent und



fähig seid. Wir können alle diese Eigenschaften ohne die Zeichen des Todes besitzen. Die Auferstehung erkennt man daran, dass unsere Redegewandtheit, Klugheit und Fähigkeit die Zeichen des Todes tragen. Ein Bruder mag in vieler Hinsicht begabt sein, gute Arbeit leisten und darüber hinaus sehr lebendig erscheinen, dabei aber vertraut er völlig auf sich selbst und ist überzeugt, dass er keine Fehler macht und dass alles, was er in die Hand nimmt, auch gelingen wird. Diese Haltung beweist, dass seine Fähigkeiten nicht die Zeichen des Todes tragen. Er besitzt großes Selbstvertrauen und große Selbstsicherheit samt seinen Fähigkeiten, aber er trägt nicht die Zeichen des Todes. Damit meinen wir nicht, ein Mensch in Auferstehung besäße keine Kraft; er mag Kraft besitzen, doch in dieser seiner Kraft sind die Zeichen des Todes sichtbar. In seiner Arbeit verlässt er sich nicht auf sich selbst. Er vermag vieles zu tun, aber er hat sein Selbstvertrauen verloren und seine eigene Stärke ist zu Schwachheit geworden. Das ist Auferstehung.

Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth: *„Und ich war bei euch in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern ...“* (1. Kor. 2:3). Das sind Worte eines Menschen, der Gott wirklich kennt. Welch eine Tragik, dass es unter den Gläubigen so viele starke und selbstsichere Menschen gibt! Hier dagegen sehen wir einen Menschen, der

von sich selbst sagt, er sei unter den Geschwistern in Korinth „in Schwachheit und mit Furcht und in vielem Zittern“ gewesen. Er trug das Zeichen des Todes an seinem Leibe.

Auferstehung und Kreuz sind also untrennbar miteinander verbunden. Das Kreuz löscht alles aus. Was von uns stammt, kann nicht wieder auferstehen, wenn es einmal durch das Kreuz gegangen ist. Es bleibt im Tod. Auferstehung bedeutet, dass etwas durch den Tod geht und überlebt. Es trägt zwar den Stempel des Todes – etwas wurde beseitigt, während es durch den Tod ging –, aber es lebt.

Geschwister, wenn ihr wirklich erfasst habt, was Auferstehung ist, dann werdet ihr auch sehen, was das Kreuz ist. Ihr werdet es als eine austilgende Kraft erkennen. Ihr werdet feststellen, dass vieles, was durch das Kreuz gegangen ist, ausgelöscht wurde. Wenn ihr wirklich seht, was Auferstehung ist, wird euch das völlig verändern, denn viele Dinge werden von euch abfallen. Nur das, was Leben hat, kann auferstehen. Ohne Leben gibt es keine Auferstehungskraft. Wenn wir zum Beispiel ein Stück Holz zerschneiden und es in die Erde eingraben, wird es nach kurzer Zeit vermodern und völlig unbrauchbar werden. Schneiden wir aber den Zweig eines Baumes ab und pflanzen ihn in die Erde, so wird er nach einiger Zeit sprossen. Das eine vermodert, während das andere

sprosst. Alles, was tot ist, wird schließlich verwesen. Nur das, was lebt, wird auferstehen, nachdem es durch den Tod gegangen ist.

Die Auferstehung des Herrn Jesus beruht also auf seinem Leben. Weil er in sich ein Leben hat, das nicht sterben kann, vermag der Tod ihn nicht festzuhalten. Mit diesem unsterblichen Leben in sich streift er den Tod ab, sobald dieser ihm begegnet. Dies sollte uns bewusst sein: Wenn wir das Kreuz erfahren, müssen viele Dinge im Tod bleiben; sie haben keine Möglichkeit, wieder herauszukommen. Nur was aus Gott ist, kann auferstehen. Berührst du das Kreuz, so wirst du reduziert. Das Kreuz bewirkt, dass du von vielem entledigt wirst. Es nimmt viele Dinge weg.

Oft stellen Geschwister die Frage: Woher weiß ich, dass ich gestorben bin? Wie kann ich wissen, dass der Herr durch seinen Tod in mir gewirkt hat? Die Antwort ist sehr einfach. Wenn der Herr in dir wirkt, verlierst du viele Dinge. Bist du aber seit deiner Errettung bis heute geblieben, wie du warst, und bist du noch genauso reich und angefüllt wie zuvor, dann beweist dies, dass das Kreuz nie in dir gewirkt hat. Wenn das Kreuz tatsächlich sein Werk in dir getan hat, wirst du feststellen, dass der Herr in dir ein großes Räumungswerk getan und eine gründliche Reinigung durchgeführt hat. Die Folge ist, dass du das, was du früher tun konntest, jetzt nicht mehr tun kannst, dass du zu dem, wozu du

früher fähig warst, heute nicht mehr fähig bist. Damals warst du so selbstsicher und kühn, jetzt aber bist du es nicht mehr, jetzt bist du eher zögernd. Dies beweist, dass der Herr in dir gewirkt hat. Wenn die Auferstehung in deinem Leben wirkt, müssen zwangsläufig viele Dinge im Grab bleiben – die Dinge nämlich, die ohnehin für den Tod bestimmt sind. Nichts, was in Adam ist, kann jemals wieder auferstehen, nachdem es einmal in den Tod gegangen ist. Das Leben des Herrn allein vermag durch den Tod hindurchzugehen und wieder herauszukommen, weil es die Auferstehung ist.

Manche Dinge, die wir verloren haben, indem sie in den Tod gebracht wurden, lässt der Herr uns zurückgewinnen. Ein Beispiel hierfür gibt uns der Zweig: Schneidest du ihn von seinem Baum ab, dann stirbt er in gewissem Sinn; pflanzt du ihn aber wieder ein, so wird er nach einigen Tagen von Neuem wachsen. Das ist Auferstehung. Wenn wir also sagen, dass wir den Stempel des Todes an uns tragen, so heißt das nicht, dass wir nun unfähig wären, zu reden oder etwas zu tun, vielmehr bedeutet es, dass wir in unserem Reden und Tun nun nicht mehr so schnell, unabhängig und selbstsicher sind.

Ist jemand in der Weise von Gott berührt worden, dass er durch das Kreuz behandelt wurde, so wird er schwach und voll Furcht und Zittern sein. Ein solcher Mensch wird nicht mehr wagen

zu sagen: „Ich kann es“, „ich bin fähig“, „ich bin begabt“. Er wird weiterhin seine Arbeit tun, aber während seines Arbeitens fürchtet er Gott. Er wird auch vorangehen, aber in diesem seinem Vorangehen folgt er Gott nach wie Abraham, der voranging, indem er Gott Schritt für Schritt nachfolgte. An einem solchen Menschen sind die Zeichen des Todes sichtbar; er ist von Gott durchbohrt worden. Er ist nun nicht mehr so unberührt wie früher, in ihm ist schon ein Zeichen des Todes zu sehen. Dies ist Auferstehung.

Heute begegnet Gott dem Menschen in Auferstehung. In dieser Auferstehung aber ist das Kreuz eingeschlossen. Deshalb müssen wir sehen, dass nichts, was nicht durch den Tod hindurchgegangen ist, irgendeine Verbindung mit Gott haben kann. Alles Natürliche muss durch den Tod gehen. Wenn du nicht gestorben und auferstanden bist, kann Gott auf der Seite der Auferstehung keinerlei Berührung oder Begegnung mit dir haben. Deshalb ist es unerlässlich, dass wir durch Tod und Auferstehung gehen. Das Leben, welches wir empfangen haben, ist ein Leben der Auferstehung, und alles, was wir besitzen und was eine Verbindung mit Gott haben soll, muss ebenfalls zur Auferstehung gelangen.

Im geistlichen Bereich besteht das Problem, dass der Mensch Gott sehr oft im natürlichen Wesen dient, sehr selten aber in Auferstehung. So

beweisen viele großen Eifer, sehr wenige dagegen besitzen einen Eifer in Auferstehung, das heißt einen Eifer, der durch den Tod gegangen und wieder auferstanden ist. Der Eifer der meisten gehört zu jener ersten, natürlichen Art von Eifer. Es gibt viele Brüder, die fleißig arbeiten und auch sehr begabt sind, aber ihre Begabung fällt unter jene erste Art, nämlich die natürliche, und nicht unter die, welche durch den Tod gegangen ist. Leben wir vor Gott in der Kraft der natürlichen Dinge, so hat dies mit Auferstehung nichts zu tun.

Manche mögen sich fragen, was denn der Leib Christi sei. Der Leib Christi ist nichts anderes als das, was das Zeugnis der Auferstehung Christi hat. Mit anderen Worten: Was nicht in Auferstehung ist, hat nichts, auch nicht das Geringste, mit dem Leib Christi zu tun. Deshalb kannst du deine Klugheit nicht in die Gemeinde hineinbringen, und ich kann meine Methode nicht in die Gemeinde hineinbringen. Die Gemeinde ist nicht der Ort für deine Klugheit oder meine gute Methode; sie ist nicht der Ort für irgendetwas von deinem oder meinem natürlichen Sein. Die Gemeinde schließt alles Natürliche aus. Sie kann nur das akzeptieren, was auferstanden ist. Sobald etwas Natürliches in die Gemeinde hineinkommt, ist sie nicht mehr die Gemeinde. Darum darf es in der Gemeinde nichts geben, was nicht in Auferstehung ist.

Eine andere oft gestellte Frage ist, wie denn die Gemeinde eins sein könne. Eine Einheit, welche menschlicher Methode entspringt, ist grundsätzlich wertlos. Dies muss uns klar vor Augen bleiben. Deshalb müssen Gottes Kinder unbedingt das Kreuz erkennen und das Fleisch und alles Natürliche behandeln lassen; erst dann kann die Gemeinde eins sein. Alles, selbst die beste Methode, bleibt wirkungslos, wenn die Menschen das Kreuz nicht kennen. Kein Problem in der Gemeinde kann durch menschliches Geschick oder menschliche Methoden gelöst werden. In der Gemeinde darf es einfach kein Fleisch und nichts Natürliches geben. Bringen wir das Fleisch oder etwas Natürliches in die Gemeinde hinein, so hat sie aufgehört, die Gemeinde zu sein. Zwar braucht die Gemeinde auf der einen Seite Menschen, die sich hingeben und die nützlich sind, andererseits aber müssen es solche sein, die die Zeichen des Todes an sich tragen. Erst wenn jemandes Nützlichsein dieses Zeichen trägt, bedeutet das Auferstehung. Wir sollten uns dessen bewusst sein, dass der Herr nicht allein für sich selbst die Auferstehung ist, sondern dass er auch eine Gemeinde in Auferstehung haben will.

Wollen wir eine solche Erfahrung machen? Dann müssen wir unser Vertrauen auf Gott setzen, dass er in uns wirkt. Mögen uns auch noch so viele Lehren bekannt sein – wenn der Herr uns

nicht einen entscheidenden Schlag versetzt, bleiben wir trotzdem dieselben. Manchmal fallen wir zwar und es schmerzt uns, aber dieser Schmerz hält nur wenige Tage oder Monate an. Werden wir aber einmal gründlich und tief genug von Gott zerbrochen, dann spüren wir den Schmerz nicht nur ein paar Tage oder Monate, sondern tragen diese Wunde unser Leben lang. Unser Leben lang werden wir vor Gott lahm sein und das Zeichen des Kreuzes an uns tragen. Noch viele Jahre, nachdem Paulus auf dem Weg nach Damaskus die Vision gehabt hatte, bezeugte er: „*Daher ... war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam*“ (Apg. 26:19). Wenn der Herr mit uns barmherzig ist und uns eines Tages einen starken Schlag versetzt, kann unser Selbst nicht mehr aufstehen. Diese Wunde wird für immer in uns bleiben. An dem Leib des auferstandenen Christus kann man die Nägelmale an den Händen und die Speerwunde in der Seite noch berühren. Gleichermassen tragen alle, die heute den Herrn kennen und ihn als ihre persönliche Auferstehung in Anspruch genommen haben, an ihrem Leib eine solche bleibende Wunde. Sie nimmt ihnen die Kühnheit, sich selbst zu rühmen oder auf sich selbst zu vertrauen und zu sagen: „Ich kann es“ oder „ich bin fähig“. Einmal vom Herrn auf den Boden geworfen, werden wir nie mehr aufstehen können. Möge das Wund-



mal des Kreuzes mehr und mehr an uns sichtbar werden.

Nachahmung und eigenes Tun sind wertlos, denn all unser eigenes Tun wird eines Tages doch vergessen sein. Haben wir uns jedoch einmal auf den Altar gelegt und sind wir geschlachtet worden, so können wir nie wieder aufstehen. Hast du einmal einen entscheidenden Schlag bekommen, dann erkennst du, dass du nichts kannst und überhaupt gar nichts bist, dann siehst du dich mit allem am Ende. Dieses Zeichen des Todes in dir beweist, dass du die Auferstehung kennst. Das Kreuz kennen heißt die Auferstehung kennen; und nur das ist Auferstehung, was noch geblieben ist, nachdem es durch das Kreuz gegangen ist. Viele, viele Dinge können niemals wieder aufstehen, wenn sie einmal durch das Kreuz gegangen sind; sie sind vergangen – ewig vergangen. Nur was das Kreuz überstehen kann, ist Auferstehung und hat geistlichen Wert. Viele Dinge, die in das Grab gegangen sind, bleiben dort, weil sie tot sind. Andere Dinge aber gehen durch das Grab hindurch und kommen wieder heraus. Dann tragen sie das Zeichen des Kreuzes, und das ist Auferstehung.

Bitten wir den Herrn, dass wir Christus wirklich als unsere Auferstehung erkennen mögen; bitten wir ihn, dass wir ihn nicht nur als unser Leben, sondern auch als unsere Auferstehung erkennen. Möge der Herr uns alle eigenen Dinge nehmen.

Möge er uns dahin bringen, dass wir zwar einerseits mehr vom Leben, von ihm selbst empfangen wollen, aber andererseits auch ein Verlangen haben, alles zu verlieren, was wir eigentlich nicht haben sollten. Wie oft leben wir doch noch nach unserem natürlichen Sein und kennen weder das Zerbrochenwerden durch Gott, noch seine Zucht noch das Kreuz! Deshalb lasst uns den Herrn um Barmherzigkeit bitten, dass das Natürliche in uns mehr und mehr weggenommen und das, was Auferstehung ist, mehr und mehr offenbart werde. Mögen das Leben und die Auferstehung in uns Wirklichkeit und nicht bloße Lehre sein. Möge der Herr uns jedes Mal, wenn wir selbst Hand anlegen, zeigen, dass darin keine Auferstehung ist, da alles, was wir vollbringen, nur etwas Natürliches, nur Fleisch ist. Möge der Herr uns durch die Erfahrung der Auferstehung unser Fleisch zeigen. Können wir es noch nicht sehen, dann lasst uns den Herrn um Barmherzigkeit bitten, uns dazu die Gnade zu geben.